

Fünfzehntes Kapitel.

Von der Geschwulst und Entzündung
der Euter, oder dem giftigen Thier-Biß
der Euter, und dem Blutmelken.

Kennzeichen.

Wenn man unvermuthet an einem Theile der Euter bey den Kühen, eine mehr oder weniger grosse und knotenartige Geschwulst bemercket, die zugleich schmerzhaft anzugreifen ist, so nennet man dieses Uebel den Biß eines giftigen Thieres; welches gleichwohl nichts anders, als eine wahre Entzündung dieser Theile, und von ganz andern Ursachen entstanden ist. Ein grösserer Grad dieses Uebels ist, wenn die Haut, welche diese knotenartige Geschwulst bedeckt, zugleich roth, entzündet, und sehr schmerzhaft anzufühlen ist. Wenn aber diese Entzündung lang anhält, oder in der Kur schlecht behandelt worden, so dringet das allda stockende Geblüt in die nebenliegende Milchgefässe über, und es erfolgt hierauf der Abgang einer mit Blut vermischten Milch; das man alsdenn mit dem Namen des Blutmelken belegt. Es erhellet aber von selbst,

selbst, daß diese zwen Krankheiten einerley, und nur dem Grade und der Dauer nach, unterschieden seyen.

Ursachen.

Der Landmann hält dafür, daß der erste Grad dieses Uebels durch den Biß der sogenannten Spizmäuse, oder einer Schlange, die sie Würmer nennen, verursacht werde. Diese Meinung ist aber grundfalsch; eben so wie es auch jetzt ist, wenn nemlich die gleiche Krankheit einen höhern Grad erstiegen hat, und sodann die Milch mit Blut vermengt ausgemolken wird; welchen Zustand gemeine Hauswirthe durch Zauberen hergebracht zu seyn glauben, weil das Aelterthum diesen Irrthum gelehret, und man solches in dem Becher, Thiene und Florinus aufgezeichnet findet, die es bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt, und zugleich vieles abergläubische Gezeug dafür angerathen haben. Die Sache ist aber ganz natürlich, allein man träumet stets vom übernatürlichen, wenn man das natürliche mißkennt, und an das wundervolle gewöhnet worden. Es ist nun eine ausgemachte Wahrheit, daß diese Krankheit weder von dem Biß eines giftigen Thieres, noch aber von der einge-

bildeten Zauberer herkomme, sondern beyde Krankheiten eine, nur dem Grade und der Dauer nach unterschiedene, wahrhafte Entzündung der Euter seye. Die Geschwulst, die Röthe, die Spannung und der Schmerz, sind überzeugende Beweise dieser Wahrheit: und man siehet zugleich, daß wenn eine solche Entzündung nicht im Anfange durch geschickte Arzneimittel zertheilet worden, solche alsdenn in ein Geschwür und Eiterung, oder in eine verhärtete Geschwulst verwandelt werde. Wie könnte aber alles dieses geschehen, wenn nicht eine Entzündung dieser Theile vorhergegangen wäre? Die wahren Ursachen der entzündeten Euter sind daher folgende: eine Stockung der Milch in denen Milchgefäßen, welches durch äußerliche Erkältung der Euter, und besonders durch das Schwimmen im kalten Wasser, sehr oft erzeuget wird; Unreinigkeit und der Mist, welcher sich an die Euter anleget, und davon sie nach der Kärntnerischen Gewohnheit sehr selten gereinigt werden; eine kränkliche Ausartung der Milch, die alsdenn wegen ihrer schlechten Beschaffenheit um so leichter stocken, und dieses Uebel hervorbringen kann; äußerliche Verletzungen der Euter als stossen, fallen, schlagen und reiben an harte Körper, wie solches auf der Weide eben so gut an Steine, Holz

Holz und Gebüſche, als im Stall von denen untergeſtreuten Tannen- und Fichtenspißen geſchehen kann. Nicht weniger giebt auch das ſtoſſen und ziehen der ſäugenden Kälber, und das grobe behandeln bey dem melken, eine nicht ſeltene Urſache dieſer Entzündungen. Die Menge der jeztgeſagten Urſachen dieſer Krankheit ſind hinreichend genug, dieſes Uebel eben ſo oft hervor zu bringen, als es würklich geſchiehet; und wir haben daher keinen Grund, die Quelle ihres Daſeyns in ſo weiter und eingebildeter Entfernung zu ſuchen. Es iſt eben ſo lächerlich, die Urſache von dem entzündeten Euter bey den Kühen von dem Biß einer Spizmaus und der Bezauberung herzuleiten, als es lächerlich ſeyn würde, die ſo oft vorkommende gleiche Krankheit an den Brüſten der Weiber, in dieſer Urſache zu ſuchen. Ich tadle dieſe irrige Meinung aber nur in der Abſicht, weil ſie zugleich zu einer falſchen Heilart Anlaß giebt.

Heilungsart.

Obwohl dieſes Uebel nicht zu den innerlichen, ſondern nur zu den äufferlichen Entzündungen gehöret: ſo erfordert es dennoch, wenn der Grad der Krankheit groß iſt, mit den innerlichen Entzündungs-

Dungskrankheiten gleiche Heilart; im widrigen Falle stehet zu besorgen, daß eine solche heftige Entzündung nicht leicht zertheilet, sondern wegen der drüsicften Beschaffenheit der Euter, entweder in ein Geschwür, oder aber in eine Verhärtung der Theile, übergehen dürste. Wenn sich eines dieser letztern Uebel ereignet: so ist allemal gewiß, daß auch ein und andere Milchgefäße dadurch zu Grunde gehen, demnach eine solche Kuh nimmermehr die vorige Milch geben kann, sondern an dieser mehr oder weniger verlihren, ja meistens ein bis zwey Duttten bey ihnen gänzlich verdorben und unbrauchbar gemacht werden. Eben so ist auch gewiß, daß wenn eine Kuh einmal ein solches Geschwür an ihren Euter erlitten hat, oder eine Verhärtung daran zurück geblieben, beedes zu oftmaligen neuen Entzündungen dieses Theiles, Gelegenheit gebe, und das Vieh dadurch zu einem nützlichen Gebrauch meistens untauglich werde; welches in Wahrheit bey guten und jungen Kühen, von denen man sich ausserdem die beste Hofnung ihres Nutzens versprechen könnte, von grosser Wichtigkeit ist.

Wenn daher der Grad dieser Entzündung sehr gelind wäre, so will ich es zugeben, daß man solche mit dem Gebrauch des Mittels

No.

Nro. 25. welches hier sehr wirksam ist, zu zertheilen trachte, ohne daß man dabey innerliche Arzneyen zu geben nöthig hätte. Man leget bestes Mittel täglich 4. bis 5. mal über die Entzündung, und über dieses ferner einen Bausch von trockner Leinwand, wodurch verhindert wird, daß der aufgelegte Umschlag nicht zu geschwind kalt werde. Es erhellet von selbst, daß alles dieses mit einer angelegten Binde müsse befestiget werden. Ich bin gewiß, daß es fast beständig gelingen werde, mit diesem einzigen äußerlichen Mittel die wichtigsten Entzündungen der Euter glücklich zu heilen. Diese gute Wirkung ist aber nicht allemal ganz zuverlässig, wenn man nicht auch zugleich durch Aderlassen das Geblüt zu vermindern, und dessen Wallung durch niederschlagende Mittel zu dämpfen trachtet. Weil aber überdies die Anwendung dieser Mittel stets unschädlich, wenig kostbar, und allemal nützlich ist; so würde man bey dessen Gebrauch in einem gelinden Grade dieses Uebels, allemal sicherer und weislicher handeln. Ich rathe daher, daß wenn die Entzündung dieser Art die mindeste Wichtigkeit verrathen sollte, man ungesäumt eine dem Euter nahe liegende Blutader eröffnen, und dabey, je nachdem das Uebel gering oder heftig ist, das Geblüt von einem Pfund bis zu

zwey oder drey fliesen lasse. Innerlich kann man zugleich mit guten Erfolge des Tages drey- mal einen Löffel voll von dem Pulver Nro. 7. mit Wasser vermischt geben. Nebst diesem setzet man den äusserlichen Gebrauch des Mittels Nro. 25. beständig und bis zur Zertheilung der stockenden Säfte immer fort, oder wenn man es noch wirksamer haben will, so gebraucht man die Species Nro. 14. die man in Wasser kochet, und eben so wie das Mittel Nro. 25. gebraucht: welches hier eine vorzügliche Kraft zeigen wird. Nebst diesem soll man die Ruhe bey dieser Krankheit nur sparsam füttern, und sie, wenn es die Jahreszeit zugiebt, mit lauter grünen Kräutern ernähren. Ferner ist auch alle Erkältung und Unsauberkeit dabey sorgfältig zu vermeiden. Man hat aber seit meiner ersten Auflage dem Mittel Nro. 25. die Wirksamkeit zwar zugestanden, aber zugleich die gründliche Einwendung dagegen gemacht, daß hier die Mittel in Gestalt eines Umschlages sehr unbequem und mühsam zu gebrauchen seyen. Ich selbst habe diese Unbequemlichkeit erfahren, und daher selbst abzuhelfen Bedacht genommen, und die Absicht ist durch nachstehendes Mittel nicht allein in diesem Fall, sondern auch durch die weit vorzüglicheren Heilkräften auf das vollkommenste

menste erreicht worden. Man nimmt 8. Loth Venetianische Seife, schneidet sie klein, und läßt sie mit 12. Loth Wasser und 1. Loth Wein-stein-Salz, oder bey dessen Ermangeln eben so viel Potasche in einer messingnen Pfanne bey gelinden Feuer so lang kochen, bis sich die Seife gänzlich aufgelöset, dann thut man ferner 4. Loth Terpentin-Del hinzu, läßt es noch etliche Sud kochen, dann wird es vom Feuer genommen und so lang gerühret, bis es die größte Hitze verlohren, und sonach in einem gut zugebundenen Glas zum Gebrauch verwahret. Man nimmt alsdann von dieser Salbe je nachdem die Geschwulst groß, eine Portion in die hohle Hand, und reibet es an der behafteten Stelle ein, welches jeden Tag drey mal zu wiederholen, und so lang bis alle Geschwulst vergangen, fortzusetzen; das aber gewiß selten länger als 2. bis 3. Tage nöthig seyn wird.

Man ist aber auch nach der bisher angezeigten Heilart nicht beständig so glücklich, die Zertheilung der Entzündung allemal zu erhalten; sondern sie kann bey einem hohen Grade, wo man zugleich diese Mittel sehr spät zu gebrauchen anfängt, entweder in eine Vereiterung, oder in eine verhärtete Geschwulst übergehen. Im ersten Falle ist es genug, wenn man das

Mittel Nro. 25. mit einer Hand voll Chamillenblumen, oder eben so viel Käsepapelnkraut versehen, und solches bis zur Zeitigung wie vorher gebraucht; alsdenn aber die Eitergeschwulst eröffnet, und das gleiche Mittel so lange fortgesetzt, bis sich sowohl alle Verhärtungen und Geschwulst aufgelöst, wo man alsdenn die gänzliche Heilung durch ein täglich einmal auf die Wunde gelegtes Pflaster von Nro. 22. befördert.

Sollte aber die Entzündung in eine Verhärtung gegangen seyn, und demnach einen harten und unschmerzhaften Knoten in dem Euter zurück gelassen haben: so giebt man einer solchen Kuh anfänglich des Tages dreymal einer Bohne groß von dem Mittel Nro. 26. und vermehret dessen Dose bey dem beständigen fortgesetzten Gebrauch jeden dritten Tag in doppelter Menge, bis endlich das Uebel gänzlich gehoben, und dadurch entweder zu einer Zertheilung, oder aber gutartigen Euterung gebracht worden. Zum äußerlichen Gebrauch wird die oben beschriebene Seifen-Salbe fortgesetzt, doch bey diesem Umstand unter 8. Loth derselben 1. Loth Schiriling Extract Nro. 26. bengewischt, und jeden Tag 2. bis 3. mal eine gute Portion davon eingerieben. Diese jetztgesagte beiden Mittel sind die einzigen, von denen man sich bey dergleichen verhärteten

teten Geschwülsten einige Hoffnung versprechen kann; und ob sie gleich nicht allemal den gesuchten Endzweck leisten: so thun sie solches gleichwohl sehr oft. Ja ich habe ihre Wirksamkeit etliche mal bey solchen Kühen erfahren, deren Milchgefäße man Jahre und Tage wegen verhärteten Geschwülsten, für zusammen gewachsen hielte, und daher zum abschachten bringen wollte, weil sie nur aus zwey oder drey Ducten Milch gaben, die sie aber nach dieser Heilart wieder bekamen. Nur muß ich noch erinnern, daß bey einer guten Kuh, an deren Zucht daher viel gelegen ist, man ja nicht zu früh von dem Gebrauch dieser Mittel abstehe; da ich im Gegentheil eine schlechte Milchkuh, jedesmal lieber zur Schlachtbank, als zur Zucht wünschen wollte.

Weil aber die Entzündung der Euter eine Krankheit ist, die sich bey den Kühen am meisten unter allen einzufinden pfelet; so muß ich zum Beschluß dieses Kapitels ein paar üble Gewohnheiten tadeln, die man zum Nachtheil des armen Viehes dabey anzuwenden pfelet. Man suchet diese Entzündungen fast beständig, entweder mit Anstreichung sehr hitziger Oele, als Stein- oder Wachholderöle, oder aber mit Ueberlegung eines scharfen Esigs, der mit vieler

Leimerde vermischet worden, zu zertheilen. Beide sind hierzu unschicklich, und fast beständig höchst schädlich. Die hitzigen Oele vermehren die schon gegenwärtig allzugrosse Hitze, und der mit Eßig vermischte Leimen taugt nicht auf entzündete Stellen, welche Milchgefäße enthalten; weil alle saure Dinge die Milch gerinnen machen, welches gerinnen ohnehin die erste Ursache der entzündeten Euter ist. Weil aber letzteres Mittel zugleich eine zusammenziehende Kraft hat: so wird zwar auf solche Art das an noch dünne und flüssige der entzündeten Geschwulst geschwind und bald zertheilet; die Zufälle mindern sich die ersten Tage sehr schnell, aber nach eilichen Tagen bemerket man einen harten und nunmehr ganz unschmerzhaften Knoten, welches alsdenn eine wirklich verhärtete Geschwulst ist, von der man das flüssige zerstreuet, und das übrige zu einen unauflösslichen Klumpen verhärtet hat, der den Ausfluß der Milch durch eine oder mehr Duttten für beständig hindert, und sich nicht anders als durch die oben angegebene Heilart des Schierlings, heilen läßt.